

Der Bauer

und die landwirthschaftlichen Zustände

in Böhmen.



Wenn man die Schilderung des Bauers in der Prager Zeitung vom 13. April 1848 Nr. 59 in dem Aufsatze: „Schüchterne Betrachtungen eines Dorfbewohners“ liest, so könnte jeder, der mit den Zuständen und Verhältnissen des schönen Böhmens unbekannt ist, sehr irrige Begriffe von den wackern Landbewohnern und von der Kulturstufe, auf welcher sie sich befinden, erhalten. Es heißt in jenem Aufsatze: „Der Bauer mit Ochsenrobot, dieser Bettler in leinenen Lumpen, dieses Lastthier des Staates und der Obrigkeiten, dessen schlechtes Geräth, erbärmliches Vieh, alles Folgen seiner Ohnmacht, seiner Armuth u. s. w.“ —

Der Herr Verfasser jener Darstellung spricht also bloß vom Bauer mit Ochsenbezügen. Aber auch dieser wird nicht zugeben, daß er zum Lastthier des Staates und seiner Obrigkeit herabgezogen werde. Es kann nicht geläugnet werden, daß vor 25 Jahren der Landmann Böhmens und vielleicht ganz Deutschlands sich in mißlichen Umständen befand, aber ging es dem Bauer mit Pferden, dem Hofbesitzer mit mehreren Ochsen- und Pferdbezügen, dem Guts- und Herrschaftsbesitzer mit einer zehnfachen Bespannung besser? Ein Blick in die Landtafel, in die Hypothekenbücher der damaligen Zeitperiode belehrt jeden, der bereit und willig ist, eine Belehrung anzunehmen; doch wie Sprichwörter im Leben immer wieder zur Geltung kommen, so bewährt sich vielleicht keines so, wie das alte: Jedes Uebel hat sein Gutes! — Die wohlfeilen, kaum die Erzeugungskosten deckenden Getreidpreise vom Jahre 1822—1825 spornten sehr viele Landwirthe an, das frühere Bewirthschaftungssystem zu verlassen und sich mehr auf Futterbau, dann den von Handelsgewächsen zu verlegen. Dadurch war die Bahn zum gegenwärtigen Wohlstande der Landwirthe, sowohl der Bauern als Gutsbesitzer gebrochen. Was Schubarth von Kleefeld, Thaer und Burger jedesmal dringend hervorhoben, wofür noch viele andere Vaterlandsfreunde und Verehrer der Landwirthschaft, dieser segenvollen Wissenschaft, mit Wort und That wirksam kämpften, was England so wohlhabend gestaltete, das fand erst durch diese Bebrängniß in Böhmen Eingang und viele Verbreitung. Und so ward es möglich, daß kein Kreis von Böhmen, selbst die durch klimatische und Localverhältnisse weniger begünstigten zurückblieb.

Allenthalben vermehrt sich bis auf die gegenwärtigen Tage der Futterbau, die Wiesenkultur, die Viehzucht, verbessert sich die Ackerbestellung und das Feldsystem. Beinahe jeder Kreis von Böhmen hat seine Eigenthümlichkeiten in der Kultur dieses oder jenes Feldproduktes.

So sehen wir in den nördlichen Kreisen einen ausgedehnten Gemüsebau, Sichorie- und Zuckerrübenpflanzungen, dann den so gewinnbringenden Kleeamen, dessen Anbau beinahe alle sich ihm widmenden Landwirthe schuldenfrei und vermögend machte; dazu kommt der Weinbau im Leitmeritzer und Bunzlauer Kreise, der Hopfenbau und der Anbau von Delgewächsen, die sich seit zehn Jahren auch in den mittleren und südlichen Kreisen Böhmens verbreiteten, so wie durch die großartigen Spiritusfabriken in allen, besonders den südlichen Kreisen der Erdäpfelbau eine Ausdehnung von kaum geahnter Größe erhielt.

Die Produktion aller der vorstehenden Handels- und Wurzelgewächse nebst den gartenmäßigen Grünzeug-Plantagen in den Gegenden des Kaurzimer Kreises, dem berühmten Krenn von Malin, wozu noch die sehr gut gelungenen Versuche von Mais- und Buchweizenbau im Laborer Kreise, die Schwaden- oder Himmelthauptpflanzungen in den mergelreichen Fluren des Chrudimer Kreises sich anreihen, führte von selbst auf die Nothwendigkeit einer Aenderung im bisherigen Feldsystem. Das ist die Periode des Beginns der Fruchtwechselwirtschaft und des allmäligen Aufgebens der Brache. Wieder ist Böhmen so glücklich in allen Kreisen auf vielen Dominien dieses Feldsystem ausgeführt zu sehen, und selbst der durch natürliche Fruchtbarkeit am wenigsten begünstigte Laborer Kreis blieb hierin nicht zurück, indem er dieses heilbringende System auf mehreren Dominien aufnahm, wo es treu eingehalten wird. Dort sieht man keinen Bauer als Bettler in Lumpen, keinen als Lastthier des Staates und der Obrigkeiten. Sind auf einzelnen Dominien einzelne Bauern geeignet, dem Mahler eines solchen Jammerbildes eine derartige Scene zu liefern, so sind gewiß Indolenz, Hang zum Trunke oder häusliche Unordnung daran Ursache. Ich lebte 20 Jahre in dem gesegneten fruchtbaren Bunzlauer Kreise und lernte den auf den meisten Dominien dieses Kreises verbreiteten Wohlstand genau kennen; aber nicht minder fand ich in den südlichen Kreisen Böhmens, wenn auch nicht einen solchen Ueberfluß, doch keinen so grellen Nothstand. Was vielleicht einmal war, ist gegenwärtig nicht mehr. Wenn im Bunzlauer-Melniker Bezirke kein ganzer Bauer seine Wirthschaft um 12,000 fl. C. M. verkauft und seinen Töchtern nicht weniger als 2,000 fl. C. M. Heiratsgut mitgibt, so wird in den südlichen Kreisen kein ganzer Bauer sein Bauerngut mit wenigen Ausnahmen um 5- bis 6,000 fl. C. M. veräußern, und seine Tochter unter 600 bis 1000 fl. C. M. ausheiraten. Eben so fanden und finden sich bei den Bauern in allen Kreisen große Getreidvorräthe; mancher von ihnen könnte darüber berichten. Und es ist gut, daß es so ist; nur kann dann nicht gesagt werden, der Bauer mit Ochsen ist ein Bettler in Lumpen! Wäre der Herr Verfasser jenes Aufsatzes in Libejitz und Chotowin bei den im vorigen Jahre veranstalteten Vieh-Ausstellungen gewesen, er würde ein anderes Bild mit nach Hause genommen haben. Dort sah man keinen Bauer als Lastthier des Staates und der Obrigkeiten; sondern überall begegneten einem frohe, zufriedene und beglückte Menschen und so kann ich dem Herrn Verfasser aus beinahe allen Kreisen Böhmens Data angeben, die von dem Bauer ein freundlicheres und erhebenderes Bild liefern; ich kann ihm sehr viele Dominien anführen, wo verbesserte Ackerwerkzeuge aller Art, Sturz- und Häufelpflüge u. a. m. bei den Bauern im Gebrauche sind; so wie allenthalben Straßenneße das ganze Land durchziehen, wo fruchtbare Bauerngärten und ausgedehnte Alleen die lachenden Fluren schmücken, an welchen sich der gemüthliche Landmann selbst erfreut.

Eben so weiß jeder mit den Zuständen von Böhmen einigermaßen Vertraute, daß

gar viele Bauern in den meisten Kreisen, besonders aber im Saazer, Elbogner, Leitmeritzer, Bunzlauer, Bidschower, Königgräzer, Chrudimer, Gzaslauer, Kaurzimer und Budweiser Kreise mit stattlichen Rossen zu Kirchweihen und Märkten fahren. Dank dem Allgütigen, daß sie dieß können, es beweist ihre Behaglichkeit und ihren Wohlstand; selbst der etwas große Aufwand ihrer Weiber und Töchter in der Kleidung wird nicht getadelt, denn wohin sollten die Fabrikanten und Handelsleute ihre Manufacturen und Waaren absetzen, wenn sie nicht der vermögliche Landmann kaufen würde. Durch diesen Absatz wird ja der Fabrikant befähigt, dem Landmann seine Erzeugnisse von Feld und Flur abzukaufen, und so erhält einer den andern. Glücklich der Staat, gesegnet jenes Land, wo dieses Verhältniß sich das Gleichgewicht hält, wo auch der Landmann verfeinerte Genüsse befriedigen kann; hier ist eine dauernde Bürgschaft für die Erhaltung von befriedigenden Zuständen, da wird das Proletariat keine Besorgnisse einslößen. Darum ist Böhmen ein kostbarer Juwel, mit dem die österreichische Kaiser- und die böhmische Königskrone geschmückt ist; noch feuriger und glänzender wird dieser werthvolle Diamant Alles überstrahlen, bis die zeitgemäßen, freisinnigen Reformen gehandhabt werden, bis die Urbarralleistungen billig abgelöst sind! Wem danken wir aber diesen Wohlstand, dieß freundliche Bild seiner lachenden Fluren? nur der milden Regierung unsers gütigen Kaisers Ferdinand, dem gesunden, für alles Bessere empfänglichen Verstande der Landbewohner, und dem erhebenden Beispiele der meisten den Landmann mit Rath und That unterstützenden Obrigkeiten und Aemter! Nur Eines darf dabei nicht übersehen werden, das Verhältniß der Landbauarbeiter. Die Verbesserung der Lage dieser treuen Gehilfen in allen landwirthschaftlichen Beschäftigungen ist die erste Bedingung jedes beglückenden Bewußtseins als Gutsbesitzer.

Obwohl sehr viele von den Letztern aus der Reihe der Edelsten des Landes durch humane u. wohlwollende Behandlung des Arbeiters Bürde erleichtern, obwohl sehr viele Obrigkeiten in dem Arbeiter ihren Mitmenschen beschützen und lieben, und hierin von dem größten Theile ihrer Beamten redlich unterstützt werden, so wird es doch noch eine zu lösende Aufgabe sein, die Landbauarbeiter durch andauernde, auf das ganze Jahr gleichmäßig vertheilte Arbeiten und durch eine diesen angemessene Entlohnung an sich zu ziehen. Nur so wird er die Arbeit lieb gewinnen und durch diese wieder seinen Versorger, den Arbeitgeber; nur so wird er Leiden und Freuden der Letztern mitfühlen. Dazu ist vor Allem nöthig, daß der Gutsbesitzer so viel als möglich selbst unter seinen Leuten auf dem Lande lebe, überall thätig eingreife und von Allem Kenntniß erhalte. Welche Segnungen fließen nicht aus dem erhabenen Vorbilde eines liebevollen Gutsherrn, wie vieler Kummer wird nicht durch eine bloße Aeußerung von Theilnahme für den unbemittelten Mitmenschen gelindert! Eine längere Anwesenheit der Obrigkeiten ist daher auf ihrem Besitztume sehr ersprießlich und wohlthätig. Wie sehnt sich die Bevölkerung oft nach der Ankunft ihrer Grundobrigkeit, wie viele Hoffnungen und Wünsche sollen da erfüllt werden, und sie werden es auch.

Aber wie vereinen sich mit dieser aus Erfahrung, aus meiner innersten Ueberzeugung entspringenden Ansicht die heute an allen Straßenecken Wiens veröffentlichten Wünsche zum Oftertage? wo es unter andern auch in dem für den Adel dargebrachten Wunsche heißt: daß derselbe so lange als möglich in Wien verbleiben möge, und zwar länger als sonst, damit die Gewerbe und Waarenlager belebter würden, das Land aber, wo die Besitzungen des Adels sind, sagt: Wir wünschen Euch recht bald und recht lange in der Mitte Euerer Leute, und

Eurer Besitzungen, die Euch die Zuflüsse und die Mittel liefern, um in der Stadt verweilen zu können. Der Herr Verfasser jener Wünsche scheint dieß wenig bedacht zu haben und auch dieß nicht, daß seine Wünsche bezüglich des Einkammersystems gerade den Adel mit einer Aufregung bedrohen, an der er wahrlich nicht das Mindeste verschuldet hat. Es ist überhaupt sonderbar, in einem in der Entwicklung begriffenen konstitutionellen Staate voraus eine in einem Entwurfe beantragte Einrichtung unbedingt verwerfen zu heißen, nachdem doch darüber die vom Monarchen Berufenen abzustimmen haben, und dieß über eine Einrichtung, die in Amerika, Großbritannien und fast allen konstitutionellen Ländern Europas sich wirksam bewährt.

So wird jeder Erfahrung vorgegriffen und jede Collision nur noch größer; die Wünsche des Herrn Verfassers derselben dürften in dieser Beziehung ihre Absicht verfehlen.

Der Adel des österreichischen Kaiserstaates war und ist, wie jeder Vaterlandsfreund, zu jeder Aufopferung bereit, es bedarf dazu keiner besonderen Mahnung; die gegenwärtigen Beiträge auf dem Altar des Vaterlandes sind in den verschiedenen Verzeichnissen der milden und großherzigen Spenden aufgeführt. Aber die Länder mit den Besigthümern des Adels haben auch einen wohlbegründeten Anspruch auf die materiellen und jene noch bedeutungsvollere n Spenden des Vertrauens und der gegenseitigen Liebe! — Ihr theuern Landleute meines Vaterlandes Böhmen! Ich habe zu euch vor einigen Wochen gesprochen und euch aus dem Grund meines Herzens gewünscht, daß die gegenwärtige Saatzeit glücklich und ohne Störung beendet werden möge. Der Allmächtige hat meinen Wunsch erfüllt, ihr habt die Frühjahrssaat sobald, wie noch nie früher vollendet, und dabei größtentheils eure Pflicht erfüllt. Deshalb grünt bereits Alles auf Feld und Flur, und dieser grüne Teppich des großen Ackerlandes verspricht so wie die reichen Blüten eurer Bäume eine gesegnete Ernte. Bleibt noch ferner besonnen und ruhig, laßt euch nicht durch falsche Gerüchte irre führen, begehrt keine Waffen aus Besorgniß, unser gute Kaiser werde manchen eurer gerechten Wünsche nicht erfüllen, obwohl er es euch verheißten hat. Bringt euch nicht durch Uebereilung und Mißtrauen um den Lohn von Allen, um den Segen Gottes! — Ihr kennt ja euren gütigen Kaiser und König, eure wohlmeinenden Obrigkeiten; sowohl diese als so viele brave Seelsorger und wackere Amtsleute bemühen sich vereint, euer Bestes gewissenhaft zu befestigen und zu befördern. Könnte ich zu Allen sprechen, ich würde in eure Mitte eilen, und mit der Kraft des Wortes, das aus meinem innersten Herzen kömmt, euch beruhigen, und über Alles belehren. Ich hoffe aber daß noch andere Freunde von euch, von der Ordnung und von der Erhaltung des allgemeinen Friedens mich unterstützen und statt meiner unter euch treten werden, um euch zu überzeugen, daß ihr euch selbst eure Zukunft bereitet. Möge diese euch nach vollem Verdienste dem Rechte und Gesetze gemäß zu Theil werden, dann werdet ihr erst begreifen, daß unter jeder Regierungsform, sowohl das eine als das andere geachtet, und von jedem befolgt werden muß, und daß auch in einem konstitutionellen Staate die Worte Geltung haben: Was du nicht willst, daß dir geschehe, das füge auch nicht deinem Nächsten zu! —

Wien den 24. April 1848 am Ostermontag.

J. Weitlof.

Gebruckt bei den Edlen von Ghelen'schen Erben.